

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 64.

Mittwoch, den 11. August 1897.

7. Jahrgang.

Aufruf!

Infolge der furchtbaren Verheerungen durch Regengüsse und Ueberschwemmungen, von denen ein großer Teil unseres engen Vaterlandes in den letzten Julitagen schwer betroffen worden ist, hat sich auch hier selbst ein Hilfskomitee gebildet, um von morgen Mittwoch an eine Sammlung im Orte zur Linderung der ungeheuren Not vorzunehmen. Der Ort wird behufs dessen in Bezirke eingeteilt.

Angeichts der höchst traurigen Lage, in welche viele unserer Landesbewohner durch diese Verheerungen geraten sind, bitten wir, wenn irgend möglich, reichliche Geldspenden den Sammlern zu überweisen; auch das kleinste Scherlein wird mit großem Danke entgegen genommen. Ueber die Erträge wird öffentlich quittiert.

Bretinig, 10. Aug. 1897.

Das Orts-Hilfs-Komitee.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 9. Aug. Nach einer Depesche aus Santa Agueda ist der Minister-Präsident Canovas del Castillo durch drei von einem Anarchisten abgegebene Revolver-Schüsse tödtlich verletzt worden und um 3 Uhr nachmittags mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!“ in den Armen seiner Gattin verchieden. Die Kugeln hatten ihn ins Herz getroffen. Der Mörder ist verhaftet; er ist in Neapolitaner.

Madrid, 9. Aug. Ueber die näheren Umstände des Attentats wird weiter gemeldet: Canovas sah, eine Zeitung lesend, auf einer Bank, als sich ihm ein Italiener näherte und reichlings drei Revolver-Schüsse auf ihn abfeuerte. Der Ingenieur Aspiazu und der Journalist Torreya warfen sich auf den Verwundeten, der zwei weitere Schüsse abgab, ohne jedoch zu verwunden. Dem Advokaten Suarez gelang es, sich des Mörders zu verschaffen, welcher der Gendarmerie übergeben wurde. Canovas wurde auf sein Zimmer gebracht, wo er starb, nachdem er die letzte Delung erhalten hatte. Ueber das Vorleben des Attentäters wird gemeldet: Derselbe heißt Michele Goll, ist zu Vaglia bei Neapel geboren, 26 Jahre alt und trägt einen Bart sowie Augengläser. Er lebte einige Zeit in Barcelona, wo er die Redaktion einer sozialistischen Zeitung besorgte. Später bereiste er Frankreich, Belgien und England und kam im Sommer nach Madrid. Anfang Juli wurde er in Lucera in Italien, nachdem er sich für einen revolutionären Anarchisten erklärt hatte, wegen einer revolutionär-sozialistischen Schrift zu Gefängnis verurteilt, jedoch gelang es ihm, zu entfliehen. Das Gericht leitet ein summarisches Prozeß-Verfahren ein.

Deutsches und Sächsisches!

Bretinig, den 11. Aug. 1897.

Bretinig. Am Sonnabend nachts $\frac{3}{4}$ 12 Uhr brach in dem früher Thalheim'schen, jetzt Herrn Leunert (Rosenthal) gehörigen Wohnhaus das ganze Gebäude eingestürzt. Glücklicherweise konnte noch Vieles gerettet und schränkt werden. Außer der hiesigen Feuerwehr war auch diejenige von Hauswalde und Großröhrsdorf rechtzeitig am Platze. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Bretinig. Am Sonntag und zwar bei herrlichem Wetter hielt der hiesige Radfahrer-Club sein diesjähriges Sommerfest in folgender Weise ab: Früh 5 Uhr Dauerfahren des Clubs (Strecke Bretinig-Kamenz-Elstra-Fahrtzeit von 84 Min. 2 Sek. durchs Ziel, ihm folgte Herr. Flemmig mit 88 M. 23 Sek. als 2. und Armin Reeh mit 88 M. 55

Sek. als 3. Sieger. Der 4. Paul Schözel hatte 89 M. 47 Sek. dazu verwendet. Beim Gäste-fahren vorm. 11 Uhr (Strecke Bretinig-Palsnig und zurück) wurde 1. Sieger Wiedek-Palsnig mit 19 M. 54 Sek. Fahrtzeit, 2. Marschner-Großharthau mit 19 M. 58 Sek. und 3. Dieze-Großharthau mit 19 M. 58 Sek. Aht-Dresden verbrauchte 20 M. 15 Sek. Nachm. 3 Uhr fand ein zweites Gäste-fahren, ein sogenanntes Ermunterungsfahren, statt, Strecke wiederum Bretinig-Palsnig. Diesmal siegte als 1. Galle-Kamenz mit 21 M. 20 Sek. Fahrtzeit, Hartmann-Dresden als 2. mit 21 M. 32 $\frac{1}{2}$ Sek. und als 3. Becker-Weißer Girsch mit 22 M. 14 Sek. Nachdem diese Fahren beendet, wurde kurz nach 4 Uhr zur Korfahrt gestellt, welche unter Anteilnahme vieler auswärtiger Vereine ihren Weg zuerst nach dem hies. Niederdorf, alsdann nach Hauswalde (Hartmanns Gasthof) und zurück bis ans „Deutsche Haus“ nahm, um hier aufgelöst zu werden. Abends 6 Uhr begann das Saalfest im letztgenannten Gasthose. Zuerst wurde 2 Stunden getarzt, alsdann nahm nach einem vorausgegangenen Konzertstücke und Begrüßungsfahren der Vors. Herr Zeller das Wort, um die Gäste herzlich zu begrüßen. Ein schneidig gesprochenes Prolog seitens des Frl. Zeller schloß sich dieser Ansprache an. Höchst eract gelangte dann ein von 6 Mitgliedern des Clubs gefahrener Reigen zur Ausführung, dessen Beteiligten durch lebhaften Beifall seitens der Anwesenden gedankt wurde. Die Preisverteilung bildete den Schluß des zweiten Teiles des Programms. Der dritte Teil desselben bestand in Ball, welcher oftmals eine Unterbrechung erfuhr, so durch die Aufführung: „Das fahrende Rad“ und „Radfahrer in Kamerun“, welche beide Stücke nur lachende Gesichter erzeugten. Es war schon lange Schluß befohlen worden, so sah man immer noch fremde Gäste, die erst zum frühen Morgen den Heimweg antraten mit der Versicherung, ein schönes Fest mit dem hies. Klub verlegt zu haben.

Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ hat durch sein Direktorium in Dresden für die Wasserbescheidigen eine namhafte Summe bewilligt. Auf seine Beleuchtung in voriger Nummer und auf den Aufruf auf Seite 4 dieser Nummer sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Möge genannter Verein auch hier Boden finden, wachsen und gedeihen!

Zur Warnung für die vom Hochwasser Betroffenen schreibt man von ärztlicher Seite: „Es ist beobachtet worden, daß sich nach Ablauf des Hochwassers in dem Ueberschwemmungsgebiet häufig epidemische Krankheiten, besonders Brechdurchfall, Typhus und Wechselfieber entwickeln. Zur möglichen Verhütung des Ausbruchs solcher Krankheiten empfiehlt es sich — und das gilt besonders

auch für unsere Landbevölkerung — nicht blos die Scherren und Ställe, sondern auch die Wohnhäuser fleißig zu lüften, in den über-schweimt gemessenen Wohnräumen nicht zu schlafen, sondern lieber die oberen und Bodenräume dazu zu benutzen. Aus allen Räumen, besonders auch aus den Kellern, ist der ange-setzte Schlamm sorgfältig zu entfernen, wenn irgend möglich, sind die Dielen zu heben und die darunter befindlichen Füllungen zu entfernen, letztere auch vor dem Herbst nicht wieder zu erneuern. Durch Beobachtung dieser Vorschriften kann schon viel vorgebeugt werden. Sollte eine der oben bezeichneten Krankheiten dennoch ausbrechen, so sind die von dem ober den Erkrankten für gewöhnlich benutzten Brunnen zu sperren.“ Die Befolgung dieser empfehlenswerten Vorsichtsmaßregeln sei hiermit den Beteiligten dringend angeraten.

Kamenz. Von der Königl. Amtshauptmannschaft hier selbst ist an die Ortsbehörden der ihr unterstellten Gemeinden des hiesigen Bezirke Weisung ergangen, Sammlungen für die Wasserkalamitäten zu veranstalten und die Erträge, welche hoffentlich recht reichlich ausfallen, an diese Behörde einzuliefern.

Umweit des Kupferhammerwerkes zu Baugen scheute am Donnerstage Nachmittag das Pferd des Hauptmanns Hesse vom Infanterie-Regiment Nr. 103. Die Inassen des Wagens wurden herausgeschleudert und Hauptmann Hesse hierdurch so schwer am Kopfe verletzt, daß er mittelst Siechforbes nach dem Militär-lazaret gebracht werden mußte. Seine Ehefrau trug nur eine leichte Verletzung davon und konnte sich zu Fuße nach ihrer Wohnung begeben. Der Kutscher blieb unverletzt. Es soll sich ein Rad vom Wagen gelöst haben, wodurch das sonst ruhige Pferd scheute.

Ein aus einem Dorfe bei Königsbrück stammender, etwa 16 Jahre alter Burche hat in der Nähe von Hermsdorf eine 65 Jahre alte Frau straßenräuberisch angefallen. Darie mit dem Tode bedrohte Frau kein Geld bei sich hatte, so bat sie den Burchen, mit nach ihrer Wohnung zu kommen und dort das Verlangte zu empfangen. Derselbe hatte auch die Dummheit, mitzugehen, ergriff aber die Flucht, als er einen Mann in der Stube erblickte. Am Sonntage wurde das Fräulein verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver und ein großes Messer. Der Bengel ist längst halb verkommen; sein kürzlich verstorbenen Vater war ein starker Alkoholist.

Wie die „Zittauer Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Königl. Amtshauptmannschaft Zittau wegen der Verlegung bezw. Aufhebung der diesjährigen Manöver Schritte eingeleitet.

Fast in ganz Sachsen, wie überhaupt in Mitteldeutschland steht eine Mähernte bevor, wie wir sie wohl seit Jahren nicht gehabt haben dürften. Was vom Hochwasser nicht

mit fortgenommen wurde, ist durch den „Dauerregen“ vollständig ausgewaschen, so daß auch davon nicht viel zu gebrauchen sein wird. Der Weizen, welcher anreift, wächst teilweise auf dem Halme aus und die Getreidefelder sehen aus, als wären sie gewalzt. Ebenso sind die Kartoffelfelder mit Wasser überfättigt, so daß, wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt, Kartoffelsäule zu erwarten ist. Bei vielen unterer schon hart genug ums Dasein kämpfenden Landwirte ist noch gar nicht abzusehen, wie sie die durch das Hochwasser und die Mähernte entstandenen Schäden übersehen sollen.

Dresden, 6. Aug. Der Schaden, den die Weiseritz am Rathausbau zu Köbtau verursacht hat, beläuft sich auf 100,000 Mark. Der Schaden wird zunächst durch Neuaufführung der Grundmauern ausgebessert. Das Rathaus bleibt an derselben Stelle stehen.

Aus Dresden wird der „R. Z.“ geschrieben: Die sächsische Regierung will den durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden bei nachzuholender Landtagsgenehmigung umfangreiche Staatshilfe gewähren. Der Hochwasser-Schaden in Sachsen wird ohne Ernte-verlust auf 70 Millionen Mark geschätzt.

Doppeltes Unglück hat der Hausmann der Turnhalle zu Deuben gehabt. Nicht nur mußte er unter dem Hochwasser leiden, am Dienstag fiel auch noch sein bei Bekannten in Sicherheit gebrachtes dreijähriges Söhnchen in einen Topf kochendes Wasser und verbrannte sich dabei so schwer, daß er am Mittwoch von seinem Leiden erlöst wurde.

Zwickau, 6. Aug. Gestern Abend gelang es einem Wagenführer der elektrischen Straßenbahn nicht, seinen Wagen zu bremsen. Infolge dessen raste der Wagen die Bahnhofstraße entlang, schleuderte den Wagenführer ab und verlegte ihn so schwer, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Darauf raste der Wagen weiter, die Reichenbacher und Rosenstraße entlang. In letzterer Straße fuhr er in einen anderen Wagen der elektrischen Straßenbahn, wobei mehrere Personen verletzt und die Wagen beschädigt wurden. Bei der heutigen amtlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß weder die Leitung noch der Wagen einen Schaden hatten, und daß die ganze Schuld den Wagenführer trifft, der infolge eines mehrstündigen Urlaubs nicht ganz nüchtern war.

In Burgstädt wollte eine ledige Frauensperson ihr 1 $\frac{1}{2}$ Jahre altes Kindchen baden. Als dieselbe einen Topf mit heißem Wasser aus dem Ofen nehmen wollte, suchte das auf den Dielen sitzende Kind sich an der Mutter in die Höhe zu ziehen, wodurch der Topf ins Schwanken geriet und seinen Inhalt über das Kind ergoß. Dasselbe erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß er am anderen Tage unter entsetzlichen Leiden verstarb.

Politische Rundschau.
Deutschland.

*Im Gefolge des Kaisers und der Kaiserin während des Aufenthalts in Petersburg befinden sich: der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers General-Lieutenant v. Blesien, der Chef des Militärlabinetts General v. Hahnke, der Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus, der Chef des Marinekabinetts v. Senden-Vibran, der deutsche Botschafter in Rom v. Bülow, die Flügeladjutanten Oberst v. Scholl, Oberst v. Löwenfels, Oberst Graf v. Klindowitsch, ferner Oberst v. Villeneuve, Wittl. Geh. Ober-Regierungsrat Frhr. von Wilmowski, Generalarzt Dr. Leuthold; die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockhoff, Fräulein v. Gersdorff, Gräfin v. Bassow, Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Kammerherr von dem Anelebed.

*Zu den Reisebedingungen des Kaisers verläutet aus diplomatischer Quelle, der Monarch werde sich bald nach seiner Rückkehr aus Russland nach Ostende begeben und dort eine Zusammenkunft mit dem König der Belgier haben, um die durch die Kündigung der Handelsverträge geschaffene Lage zu besprechen und eine übereinstimmende Haltung Deutschlands und Belgiens zu verabreden. Herr v. Bülow werde den Kaiser begleiten.

*Mit dem italienischen Königs-paar trifft das deutsche Kaiserpaar am 7. September in Wiesbaden zusammen. Es werden Vorbereitungen für ein Begrüßungs-festspiel getroffen.

*Dem Vernehmen nach sind im Schoße der preuß. Staatsregierung auf kaiserlichen Befehl bereits Verhandlungen eingeleitet, wie angesichts der durch das Hochwasser entstandenen Not Hilfe zu schaffen sei.

*Invalidentrenten sind seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich 30. Juni 1897 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligt worden 258 742, Altersrenten 307 847, Beitragserrattungen 148 181 gegen 117 246 bis zum 31. März 1897.

*Die Propädeutische Nordländer verwarf den von dänischen Parteigängern gestellten Antrag auf Einführung von zwei dänischen Sprachstunden in den Volksschulen Nordschleswig mit zwei Drittel Mehrheit. Der Agitationsantrag, welcher alljährlich von den dänischen Mehrheiten der Synoden Löninglegen, Sadersleben, Apenrade und Sonderburg angenommen wird, war in Lönbern zum ersten Male eingebracht.

Oesterreich-Ungarn.

*Der Wiener Zeitung zufolge ernannte der Kaiser den Erzherzog Franz Ferdinand zum Protektor für die Beteiligung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung und den Handelsminister Freiherrn Glanz v. Giza zum Präsidenten des österreichischen Zentral-Ausschusses für die Ausstellung. Ein Aufruf des Handelsministers fordert zu weitgehendster, würdiger Beteiligung auf.

*Das italienische Element in Tirol wünscht eine Teilung des Landes nach nationalen Grenzen, vor allem eine Zerlegung des Landtages in eine deutsche und eine italienische Kurie. Jüngst indes hat der Statthalter Graf Merfeldt dieses von einer Abordnung der Italiener Tirols gestellte Verlangen abgewiesen, weil die Teilung geschichtlich gewordenen Gebiete, wie die Königreiche und Länder sind, welche den österreichischen Staat bilden, nach nationalen Grenzen auch außerhalb Tirols Folgen nach sich ziehen könnte, für welche die Regierung die Verantwortlichkeit nicht übernehmen kann. Mit anderen Worten, die Wählerkollektive wurden abgewiesen, weil man sonst den Deutschen in Böhmen dieselben Rechte gewähren müßte. So spielt auch in diese Angelegenheit die böhmische Frage hinein.

England.

*Von einem Schiedsgericht zwischen

England und Transvaal will die englische Regierung nichts wissen, da sie die südafrikanische Republik nicht als einen selbständigen Staat anerkennt. Kolonialminister Chamberlain erklärte im Unterhause: „Man erwartet von mir hinsichtlich des Transvaal zu erklären, daß, falls Schwierigkeiten über die Deutung der Konvention entstehen, diese Fragen einem Schiedsgericht überwiesen werden. Es wäre aber ein außerordentliches und beispielloses Verfahren, einem fremden Tribunal Streitigkeiten zwischen dem Suzerän und dem untergeordneten Staate zu unterbreiten.“

Portugal.

*Privatnachrichten aus Lissabon bestätigen, daß die „portugiesische Revolution“ nichts weiter sei, als ein großartiger von den Ministern ins Werk gesetzter Schwindel, um die eigenen Missethaten vergessen zu lassen. Jemand ein republikanischer Putschversuch, wie etwa vor drei Jahren, als in den Straßen von Porto ganz lustig gefeiert wurde, hat nicht stattgefunden, vielmehr wollten angesehene Kaufleute, die weit entfernt sind, republikanisch gekleidet zu sein, nur gegen die beabsichtigte Verkündung des National-Vermögens-Einspruchs erheben und beschuldigen die Minister der Verletzung. Dafür erklärt man sie zu „Republikanern“ und „Anarchisten“, unterdrückt die Zeitungen und macht den Putschisten durch militärische Maßregeln gruselig, als ob der Bürgerkrieg unmittelbar bevorstände. Das frisch gewählte Unschuldskleid der Minister weist aber doch ganz bedenkliche Flecken auf und es liegt die Gefahr vor, daß, wenn man den Teufel der Revolution an die Wand malt, er auch einmal wirklich erscheint.

Balkanstaaten.

*Das türkische Verlangen auf Zahlung der ersten Rate der Kriegsschuldigung innerhalb zwei Wochen nach Abschluß des Vorfriedens und Belegung der Linie Skalabate-Tritala-Skarabagh-Bolo bis zu diesem Termin verwarf die Botschafter. Dagegen wurde der Türkei der Besitz Bolos bis zur ersten Zahlung zugestanden.

*Die Kabinette sollen von der Absicht des Königs von Griechenland, dem Thron zu entsagen, neuerdings Kenntnis erhalten haben. Man glaubt indes, König Georg werde es mit seiner Ehre nicht vereinbar finden, Griechenland in einem Augenblick seinem Schicksal zu überlassen, wo es unter den Folgen der von ihm selbst inaugurierten Politik schwer zu leiden hat.

*In Konstantinopel ist seit einigen Tagen wieder von bevorstehenden Armenierputschen die Rede. Die türkische Regierung trifft ausreichende Vorsichtsmaßregeln für alle Fälle, doch darf man hoffen, daß an den Gerüchten nichts Ernsthaftes ist.

*Nach Informationen von maßgebender Stelle ist die Anhaftung des türkischen Geschwaders auf seiner Fahrt nach Kreta lediglich dem energischen Auftreten der europäischen Admirale zu verdanken, die in diesem Falle, ohne die Kabinette zu befragen, vorgegangen und ein entschlossenes Halt geboten haben.

*Eine türkisch-montenegrinische Kommission prüfte die Ursachen des letzten Zwischenfalles an der Grenze und verfaßte ein Protokoll über diese Angelegenheit. Der Zwischenfall wurde freundschaftlich beigelegt. Die Albanesen haben die Grenze verlassen und die Ordnung ist überall wiederhergestellt.

Amerika.

*Zur Frage des Robbenfanges im Beringsmeer ist das amerikanische Staatsdepartement durch den Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Hat, benachrichtigt worden, daß die britische Regierung den Vorschlag der Vereinigten Staaten, im Herbst eine Konferenz über die Frage des Robbenfanges in Washington abzuhalten, angenommen hat.

*Der Madrider „Seralbo“ meldet aus Washington, Nordamerika hätte Spanien eine Frist von vier Monaten gegeben, um die Ruhe auf Cuba wieder herzustellen. Wenn der Friede bis dahin nicht hergestellt ist, werde Amerika für Cuba Partei ergreifen.

*Nach den letzten aus Honolulu eingetroffenen Nachrichten erheben die Eingeborenen Hawais lebhaften Protest gegen die Einverleibung ihres Landes in die Vereinigten Staaten. Allgemein ist man der Ansicht, daß Großbritannien, welches die Inselgruppe selbst zu besitzen wünscht, gegen die Amerikaner Front machen wird. Die Eingeborenen reiden sich schon an den Seelenten der amerikanischen Kriegsschiffe. Es kommt fortwährend zu Schlägereien.

Asien.

*Wie verlautet, soll die japanische Regierung als Schiedsrichter in der Frage der Beschränkung der Einwanderung von Japanern nach Hawaii Belgien vorge schlagen haben.

König Humberts Besuch in Deutschland.

Der Besuch, den König Humbert dem deutschen Kaiser anlässlich der deutschen September-Wanderversammlung machte, bestreitet noch immer die Kosten der politischen Diskussion. Die Blätter aller Parteschattierungen konstataren, daß die Ankündigung der Reise des Königs eine völlige Ueberraschung war. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß auch die Potsdamer Reise des italienischen Königspaars im Jahre 1892 ohne jedwede Vorbereitung zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden sei. Außerdem wird immer wieder betont, daß es sich auch diesmal, wie im Jahre 1892, um einen reinen Höflichkeitsspektakel, um einen selbstverständlichen Ausdruck der bestehenden Beziehungen handle. Um so merkwürdiger ist der Kern eines Teiles der französischen und der italienischen Presse, welcher gar nicht zur Ruhe kommen will. Man muß gerechterweise allerdings bemerken, daß diesmal die französischen und italienische Presse sich auffallender benimmt und lauter schreit, als selbst die chauvinistischen Organe in Frankreich. Die italienischen Radikalen, welche seit jeher mit Frankreich liebäugeln, haben den innigeren Anschluß an Frankreich offenbar schon vollzogen und hantieren fest auf den nahen Abschluß eines Handelsvertrages. Selbstverständlich konnte der Besuch König Humberts unter diesen Umständen ihr Wohlgefallen nicht erregen. Diesem Teile der italienischen Presse und den französischen Chauvinisten ist ein äußerst kräftiger Artikel der „Gazzetta di Venezia“ gewidmet, welcher diesmal wirklich das richtige Wort zu rechten Zeit findet. Das genannte Blatt läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Die italienischen Anbeter der französischen Republik wüten und schäumen über die Ankündigung der Monarchen-Zusammenkunft und erklären, da sie einen anderen Grund für ihre Entrüstung nicht wohl finden können, diese Reise bedeute einen neuerlichen Beweis der unbedingten Gefolgschaft Italiens Deutschland gegenüber. Kann man einen blühenderen Unfimm reden? Hätte man nicht im Gegenteil, wenn König Humbert die Einladung des deutschen Kaisers abgelehnt hätte, von einer Unterthänigkeit Frankreich gegenüber reden müssen? Die französischen Chauvinisten thun unrecht, sich wegen dieser Reise aufzuhalten, welche keinerlei Spitze gegen Frankreich hat. Lassen wir die Herren schreien, bis sie heiser geworden sind. Denjenigen, welche so heftig nach einem Anschlusse an Frankreich verlangen, können wir nur sagen, daß eine unbedingte Entente mit Frankreich nur auf Grund der politischen Gleichheit Italiens durchzuführen wäre. Die Dinge und die Menschen, namentlich wenn es sich um Franzosen handelt, müssen so genommen werden, wie sie sind. Wir werden uns heiser reden und es doch nicht dahin bringen, daß man dem Besuche unseres Königs die geringe politische Bedeutung zugestehet, die ihm wirklich zukommt. Hoffentlich wird die französische Regierung die Angelegenheit klüger anlassen; nach den offiziellen Pariser Bestimmungen zu schließen, scheint dies auch tatsächlich der Fall zu sein.“

Von Nah und Fern.

Kiel. Für den Prinzen Albrecht soll der Kaiser beabsichtigen, das an der Kieler Förde

herrlich belegene Hotel „Bellevue“ anzukaufen. Als Kaufpreis wird eine Million Mark gefordert. **Eberfeld.** Der Eisenbahnminister Thielen hat sich mit Frau Wichelhaus in Eberfeld, der Witwe des Fabrikanten Rob. Wichelhaus, verlobt. Minister Thielen war von 1881—1887 Präsident der Eisenbahndirektion Eberfeld. Die Hochzeit findet am 2. September statt. Der Minister steht im 60., die Braut im 53. Lebensjahre.

Posen. Wie verlautet, wird die vor kurzem gemeldete Verhaftung des Zahlmeisters Neumann noch weitere Kreise ziehen, als man anfänglich annahm. Selbst in beteiligten Kreisen wird jetzt zugegeben, daß bei der Befragung von Ausstrickungsgegenständen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Neumann, einer der ältesten Zahlmeister der Armee, erregte sich allgemeinen Wohlwollens; man schenkte ihm großes Vertrauen.

München. Einen ziemlich gewagten Scherz mit der bekannten Findigkeit der Post machte ein hiesiger Kaufmann. Er sandte einen Brief ab, der die Adresse trug: Hochwohlgeboren Herr (dahinter eine Bleistiftzeichnung eines Gesichtes), Lützing. Die Post ging auf den Scherz ein und bestellte prompt dem ihr nach Namen, Stand und — Gesicht wohlbekanntem Adressaten den Brief. — Vor Nachahmung wird gewarnt!

Schiffelben. Vor kurzem fand ein Bauer im Weinberg von Altedendorf (Unter-Elb) beim Ausheuen alter Rebstocke etwa einen Meter tief unter der Erde einen gußeisernen Topf, worin sich etwa 2800 Silbermünzen befanden. Die sachmännliche Untersuchung des Fundes ergab, daß es sich um über 100 verschiedene Münzsorten, meist Großen, mit unzähligen Varianten, größtenteils aus der Regierungszeit der Kaiser Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold II. handelte. Der Schatz wurde wahrscheinlich im spanischen Erbfolgekrieg vergraben, der 1705 und 1706 die dortige Gegend berührte. Seine eigentümliche Zusammenlegung läßt vermuten, daß er einem oder mehreren kaiserl. Soldaten gehörte.

Rauanne. In dem Medaillen-Kabinett des Staats-Museums ist kürzlich, wie schon berichtet, ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Unter anderen sind goldene Denkmünzen, die zur Feier des 600 jährigen Bestehens der Schweizerischen Eidgenossenschaft geprägt waren, sowie Genser goldene Ausstellungsmedaillen, ferner Thaler des Kardinals Schinner und auf Eidgenössische Schützenfeste bezügliche Münzen gestohlen worden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Dieb verjährt ist, die gestohlenen Sachen in Deutschland zu verwerten, so wird vor ihrem Verkauf gewarnt. Es empfiehlt sich etwa zum Kauf angebotene Münzen und Medaillen, die zu den gestohlenen gehören könnten, anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu machen.

Wien. Am Mittwoch nachmittag kam in das Niedergericht der Emilie Stoba in der inneren Stadt eine Frauensperson, die längere Zeit Nieber wählte und schließlich eines um den Preis von 19 Gulden ausstuchte. Plötzlich erklärte die Käuferin, die Taube, in welcher sich ihr Geld befand, sei ihr abhanden gekommen. Frau Stoba, der die Käuferin verdächtig war, erklärte, sie werde die Waage rufen, um das Lotal unterzuchen zu lassen. In diesem Augenblick zog die Frauensperson ein Messer hervor und stieß es der Geschäftsinhaberin in den Hals. Frau Stoba stürzte, an der linken Seite des Halses verwundet, mit Blut bedeckt auf die Straße, fortwährend um Hilfe rufend. Eine große Menschenmenge sammelte sich an, durch welche die Fremde zu entkommen trachtete, indem sie gleich den übrigen rief: „Haltet ihn auf! Haltet ihn auf!“ Wiewohl Frau Stoba der Ohnmacht nahe war, hatte sie noch so viel Kraft, um dem Publikum die Attentäterin zu bezeichnen. Diese wurde festgenommen. Auf der Polizeidirektion gab sie an, Hedwig Mrazel zu heißen und das Attentat aus Not verübt zu haben. Sie erklärte, keinen Mord beabsichtigt zu haben, sondern wollte Frau Stoba nur mißverstandsunfähig machen, um sich dann der Kasse zu bemächtigen. Bei der Attentäterin fand man bei der Leibesvisitation Chroroform und eine Schur.

Ihr Geheimnis.

103 Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

Leonie stand auf und trat zu Gordon.
„Walter“, sagte sie, „wollen Sie mir nicht vergehen?“

„Ja“, erwiderte er, „ich will Ihnen vergeben, wie Gott uns Menschen auch unsere Sünden vergibt. Ich will nicht im Joren von Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wiedersehen, nie wieder.“

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?“ bat sie.
„Sprechen Sie doch nicht von völliger Trennung, wir können doch Freunde bleiben.“

„Wie gramam, wie egoistisch doch ein Mädchen sein kann!“ sagte er. „Nein, so stark bin ich nicht, ich werde ins Ausland gehen und versuchen, Sie zu vergessen.“

Sie umklammerte seinen Arm. „Gehen Sie nicht fort“, flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie leben?“

„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu spät. Leben Sie wohl, und möge Gott Ihnen vergehen, was Sie an mir gesündigt haben.“

Santi löste er ihre Hände und schritt davon, ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in Verzweiflung zurückließ.

Für ihn gab es nur einen einzigen Weg: er wollte weit fortgehen, wo er nie wieder etwas von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich betrogen hatte. Sein Stolz kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vor einer verzweiflungsvollen That. Sein Leben konnte er noch im Dienste

anderer nützen, aber das, was ihm Wert verlieh, war dahin.

Sein Entschluß, abzureisen, stand fest, und als Hauptmann Barlow ihn erkannte nach dem Grunde fragte, bekam er nur eine kurze Antwort. Walter Gordon entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß ein am Morgen erhaltener Brief ihn zwinge, nach Hause zu kommen.

Paul war im ersten Augenblick sehr erstaunt, dann fing er an, den Zusammenhang zu ahnen. „Leonie hat ihm einen Korb gegeben“, sagte er zu sich, „und deshalb soll unsere Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“

Diese Ueberzeugung stimmte ihn milde und freundlich gegen Sir Gordon. Er half ihm bei seinen Reisevorbereitungen und als sie sich auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand reichten, bat Paul, gelegentlich Nachricht von Sir Gordons Ergehen zu erhalten.

„Das kann ich nicht versprechen“, erwiderte dieser. „Ein schweres Leid hat mich niedergedrückt; sollte ich es überwunden haben, so werden Sie von mir hören, sonst nicht.“

Diese Worte verfolgten Paul Barlow lange, er konnte sie nicht wieder vergessen und flets dachte er in seinem Glück des Mannes, dessen Liebe zurückgewiesen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen Brief, als aber keiner kam, mußte er einsehen, daß der Kummer des Freundes immer noch derselbe sei.

Wie lange Leonie noch ihrem Schmerz freien Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Endlich stand sie auf und schritt langsam dem Hause wieder zu. Jetzt hatte sie alle Bräden hinter sich ab-

gebrochen. Walter war ihr verloren, sie hatte alle besseren und edleren Regungen in sich erstickt und konnte sich nun der Art von Leben, welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante neue Feste, noch glänzender als das erste, aber welches Vergnügen würde sie davon haben, wenn Sir Gordon nicht dabei wäre. Sie dachte an Reisen, sie wollte nach Paris, nach Italien, dort würde und mußte sie ja auf andere Gedanken kommen.

So vergingen einige Tage, an denen die verminderten Bemerkungen ihrer Hausgenossen über Sir Gordons Fernbleiben qualvoll für Leonie waren. Dann kam ein Diner, auf dem die Thatsache, daß er nach Aegypten abgereist sei, so eingehend besprochen wurde, daß es ihr schien, als wollten die Vermutungen sich nie erschöpfen.

„Du hast mir ja garnichts von Sir Gordons Abreise erzählt“, sagte Nelly Day am Abend zu ihr. „Du hättest mir doch soviel Vertrauen schenken können, Leonie. Ich kann mir ja denken, weshalb er fortging. Und ich glaube so fest, daß du ihn liebst.“

„Glaubst du das?“ Ich habe kein Herz, Nelly, oder es ist wenigstens kalt wie Eis. Sir Gordon hat die Heimat für immer verlassen und du würdest mir einen Gefallen thun, wenn du ihn nie wieder in meiner Gegenwart erwähnest.“

Nelly verstand die Situation vollkommen: Es war Leonie schwer geworden, Sir Gordon zurückzuweisen, sie wollte nicht daran erinnern sein. Sollte es möglich sein, daß sie doch Paul den Vorzug gab?

Nelly sollte nicht lange im unklaren bleiben. Wenn die Verlobung auch noch niemand bekannt sein sollte, so verriet Paul das Geheimnis mit jedem Wort und Blick. Und eines Morgens, als Nelly unvermutet eintrat, sah sie, wie er Leonies Hand in der seinen hielt und küßte. Einen Augenblick blieb sie wie gelähmt stehen. Sie kannte Leonie zu gut, um nicht zu wissen, daß diese bei aller ihrer Leichtgläubigkeit nie jemand Freiheiten erlauben würde, der kein Recht dazu hatte, sie sich zu nehmen. Sie machte die Thür leise wieder zu und ging in ihr Zimmer. Sie mußte allein sein, um ihren Schmerz zu überwinden.

Nelly hatte es sich ja immer nicht eingestehen wollen, daß Pauls Liebe Leonie gehörte, sie wußte nur zu gut, daß dieselbe dort keine Erwerbung fand und diese Gewißheit hatte ihre stets neue Hoffnung gegeben.

14.

Drei Monate später wurde die Verlobung veröffentlicht und es herrschte die eine Meinung, daß es eine ausgezeichnete Lösung der romantischen Geschichtsdichte sei. Lady Charmleigh hätte ja bessere Partien machen können, aber es war doch immerhin gerecht, daß Paul nun durch seine Heirat in den Mittelpunkt der Gesellschaft kam, und wahrscheinlich würde er sich später auch noch den Namen belien büßen. Damit die alte Familie nicht anstürbe.

Paul Barlow war so froh, daß er immer fürchtete, sein Glück könnte nicht von Bestand sein. Er liebte Leonie nur um ihrer selbst willen und hätte es lieber gesehen, wenn sie arm ge-

Krafau. Bei dem Eisenbahnunglück von Kolumba verunglückte bekanntlich auch der Militärarzt Dr. Zeitler, der sich auf seiner Geschäftsreise befand. Es war schon damals auffallend, daß die Leiche so außerordentlich weit von der Unglücksstätte lag und daß bei Dr. Zeitler, der etwa 2000 Gulden bei sich gehabt haben mußte, überhaupt kein Geld und keine Uhr gefunden wurde. Auch die kostbaren Diamantringe, welche Zeitler sonst trug, fehlten. Jetzt ist nun in Biadyst ein Bauer gefänglich eingezogen worden, bei dem 1800 Gulden vorgefunden wurden, die allem Anschein nach Dr. Zeitler gehört haben. Da die Leiche Zeitlers auch verschiedene Wunden aufwies, die man sich anfangs nicht so recht erklären konnte, so nimmt das Gericht an, daß der verhaftete Bauer den schwerverletzten Dr. Zeitler ermordet und dann erst beraubt hat.

Paris. Ein seltsamer Diebstahlversuch hat die Bewohner des Templeviertels in große Aufregung versetzt. In einer der letzten Nächte haben sich Strolche in den großen Square du Temple eingeschlichen und nachdem sie die Eisenadern umfriedigung der Anlagen abgerissen, barbarische Verhimmelungen der schönen hohen Bäume nahe dem den Schmuckplatz nach den anliegenden Straßen zu abschließenden Gitter angestrichelt. Darauf hoben sie mit eisernen Werkzeugen die Bronzegruppen von dem Sockel der auf dem Square errichteten Veranger-Statue ab. Es ist das ein schweres Stück, aus einem Kranze, einer Palme, einer Leiter und einer Fahne bestehend, das wenige Schritte von dem Denkmal entfernt auf der Erde liegend gefunden wurde. Die Strolche, die offenbar sehr zahlreich waren, hatten wahrscheinlich die Absicht, dieses Stück mitzuschleppen und ferner die beiden kleineren Bronzeplastiken, die man gleichfalls von ihren Sockeln abgehoben fand. Jede derselben wiegt ungefähr 300 Kilogramm. Die Diebe sind sicherlich durch Geräusch in einer der den Square umschließenden Straßen aufgeschreckt und in die Flucht getrieben worden, da sich der Ausführender ihres Unternehmens wegen der Schwere der Gegenstände große Schwierigkeiten in den Weg stellten.

London. Eine wenig glaubwürdige Erzählung macht hier die Runde. Man will in einem Puzgeschäfte zu Washington die zweite Tochter des Herzogs von Madrid, Don Karlos, des eifürigen spanischen Thronprätendenten, Prinzessin Elvira, die vor Monaten mit dem italienischen verheirateten Maler Jolchi ein Liebesverhältnis angeknüpft und mit ihm nach Amerika gegangen sein soll, als Verkäuferin gesehen haben. Wenn nun auch Don Karlos, besonders unter dem Einfluß seiner zweiten Gemahlin Prinzessin Bertha Rohan, die Tochter enterbt hat, obwohl seine älteste Tochter, die schöne dunkelblauige Erzherzogin Blanka von Oesterreich, für die Schwester gehalten, so hatte Prinzessin Elvira bei ihrer Flucht doch sehr vielen kostbaren Schmuck, u. a. herrliche, von ihrer Mutter stammende Brillanten und Perlen bei sich, so daß sie doch wohl jetzt noch nicht in bedrängter Lage sein kann, wenn nicht der Maler größeres Talent im Selbstaufgeben als im Malen bewiesen hat.

Brüssel. Zum diesjährigen internationalen Frauentag, der hier in Brüssel tagte, haben sich am Mittwoch im Akademiepalast etwa 300 Delegierte aus Deutschland, Frankreich, England, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Schweden eingefunden. Anwesend waren Frau Nina Morgenstern, Frau Proell und Frau Stritt. Die drei deutschen Wortführerinnen der Frauenrechte berichteten über den Stand der Frauenfrage in Deutschland. Frau Proell sprach über die angeblichen Ungerechtigkeiten bezüglich der Stellung der Frau im bürgerlichen Gesetzbuch. Die glücklichste Ehe sei die, in welcher Mann und Frau mit gleichen Rechten eintreten. Den gleichen Ton schlug Frau Marie Stritt vom Frauenrechtshilfsverein an. Die russischen Delegierten überreichten ein Memorandum über die traurige Lage der russischen Frauen.

Stockholm. Der von dem holländischen Kapitän Lehmann im Weißen Meer bemerzte Gegenstand ist durch das Boot des Vizekonjuls

Holmbö in Barbo aufgefunden worden. Es ist ein Wal, er ähnelt hauptsächlich dem obersten Teil eines Ballons. Entgegen dieser Meldung berichtet 'Wolffs Bureau' aus Barbo: Da die Meeresströmung im Weißen Meer eine östliche Richtung verfolgt, hält man es für unwahrscheinlich, daß der hierher gebrachte Walfisch der von dem Kapitän des holländischen Dampfers 'Dorbrecht' beobachtet und für den Ballon 'Andrees' gehaltene Gegenstand sei.

Gerichtshalle.

Danzig. Die Strafkammer verurteilte die Studierenden der technischen Hochschule Charlottenburg, Poppe und Buchwald, wegen Herausforderung zum Zweikampf zu drei bezw. zwei Wochen Gefängnis und außerdem wegen Nötigung zu 50 M. Geldstrafe.

Hamburg. Wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, begangen durch ein im Februar verbreitetes, in scharfen Worten gehaltenes Flugblatt verurteilte die Strafkammer den früheren Arbeiterführer Vandaal, einen Führer bei dem letzten Hafenstreik, zu vier Monat Gefängnis.

Kathodenstrahlen im Weltraum.

Von der Leitung der Igl. Sternwarte in Berlin wird im 'Reichsanzeiger' folgende hochinteressante Mitteilung veröffentlicht: Die nähere Erforschung der Eigentümlichkeit der Kathodenstrahlen, welche seit etwa drei Jahrzehnten von mehreren Physikern unternommen worden ist, hat nicht nur zu der epochemachenden Entdeckung der Röntgen-Strahlen geführt, sondern auch sehr vielversprechende Aussichten für die Erklärung gewisser Himmelserscheinungen und gewisser Beziehungen zwischen den Zuständen der Sonne und den elektrischen, sowie den magnetischen Erscheinungen auf der Erde eröffnet. Vor etwa neun Jahren ist von der Leitung der Berliner Sternwarte eine Reihe von experimentellen Untersuchungen in dieser Richtung angeregt, und sie ist seitdem mit Staatsmitteln in solcher Weise unterstützt worden, daß der Kathodenstrahl-Forscher Prof. Goldstein als Physiker der Sternwarte angestellt und insbesondere mit Untersuchungen der Bedeutung der Kathodenstrahlen für die Erscheinungen im Weltraum betraut worden ist, während die experimentellen Hilfsmittel und Einrichtungen hierfür dem genannten Physiker anfangs in dem physikalischen Institut der Universität, jobann in der physikalisch-technischen Reichsanstalt zur Verfügung gestellt wurden.

Bis jetzt sind über die Ergebnisse der bezüglichen Untersuchungen nur wenige Einzelheiten in den Fachblättern, besonders in den Jahrbüchern der Sternwarte veröffentlicht worden, weil man den Arbeiten, gemäß den Gepflogenheiten der Wissenschaft, einen gewissen Abschluß zu geben wünschte, bevor die größere Öffentlichkeit damit befaßt wurde. Wenn diese Zurückhaltung in den nachfolgenden Mitteilungen aufgegeben und etwas zuverlässiger von den hier bereits gewonnenen Erfolgen in der Öffentlichkeit berichtet wird, so besteht der Anlaß hierzu darin, daß an anderen Stellen, in Auslande, in allerneuester Zeit ähnliche Untersuchungen in Gang gekommen sind, und daß die viel weniger entwickelten, geschweige denn abgeschlossenen Resultate derselben sofort der breitesten Öffentlichkeit übergeben werden sind. Dem gegenüber handelt es sich darum, den Berliner Arbeiten jetzt auch in der Öffentlichkeit ihr Recht durch folgende kurze Angaben zu wahren.

Es ist Prof. Goldstein bereits seit mehreren Jahren gelungen, sehr wesentliche und charakteristische Züge der Kathoden-Erscheinungen, nämlich der Lichtausstrahlungen am Kommetenlopf und der daraus hervorgehenden Schweif-Entwickelungen, experimentell mit Hilfe von Kathodenstrahlen in folgender Weise nachzubilden:

In dem ganzen Bereiche des Raumes, der bei gewissen Entladungen im luftverdünnten Raume die Kathode (den negativen Pol der Entladung) als lichtschwächste Schicht des

Kathodenlichts umgibt, machen sich bestimmte Abstoßungen geltend, die der Kathode auf solche elektrische Ionen gehen, welche an der Oberfläche der in jenen Raum gebrachten festen Körper durch die auf sie fallenden primären Kathodenstrahlen neu hervorgerufen werden. Die Ausdehnung dieses Abstoßungsraumes ist um so größer, je geringer die Gasdichte ist. Falls ein wirkliches Analogon zu Kommeten-Erscheinungen hier vorliegt, wäre die Sonne, nach übrigens bereits früher vorhandenen Anschauungen, als Sitz weit in den Weltraum reichender Abstoßungswirkungen im Gebiet der Lichterscheinungen anzusehen, und zwar nach den vorerwähnten neueren Ergebnissen als Ausgangsstelle sehr langer Bündel von Kathodenstrahlen, während der Kommet, ein von sehr dünnen Dämpfen umgebenes Aggregat fester Körperchen, sein Analogon in den in den Abstoßungsraum gebrachten festen Körperchen hätte, von welchen bei den Experimenten erst eine kurze Strecke zur abstoßenden Kathode hin, dann von ihr hinweg bis fast in die entgegengesetzte Richtung umgebogene, leuchtende hohle Licht-Paraboloide sich weithin in den fast luftleeren Raum erstrecken.

In der That ist es in dieser Weise gelungen, einen großen Teil der charakteristischen Erscheinungen der Kommetenschweife recht experimentell aufs deutlichste nachzubilden und dadurch auch einige in den letzten Jahren durch photographische Aufnahmen von Kommeten nachgewiesene Besonderheiten dieser Erscheinungsgruppe erklärbar zu machen, welche der bisherigen Theorie vollständig widerstrebten. Man hatte nämlich in den photographischen Abbildungen der Umrisse und der Lage gewisser Schweifbildungen enorme und sehr schnelle Veränderungen entdeckt, welche bis dahin in diesem Grade nicht konstatiert waren. Derselben können jetzt zwanglos dadurch erklärt werden, daß es sich bei den Schweifen nicht um Fortschleudern von Massenenteilen, wie die bisherige Theorie annahm, sondern nur um Beschleunigungswirkungen und Fortpflanzung von Licht-Strahlungen in veränderlichen Richtungen handelt.

Der Erfolg dieser experimentellen Nachbildungen war bis jetzt nur dadurch unvollständig geblieben, daß es noch nicht gelungen ist, gewisse Einzelheiten mancher Schweifgestaltungen, die gerade von der bisherigen Theorie ziemlich gut erklärt wurden, durch Kathodenstrahlwirkungen wiederzugeben. Es werden hierzu voraussichtlich noch Versuchsbedingungen und Hilfsmittel erforderlich sein. Inzwischen darf man sagen, daß nach neueren Erwägungen auf Grund der bisherigen Ergebnisse auch in dieser Beziehung die Zuversicht vorliegt, diese entscheidenden Bervollständigungen der Darstellung der Erscheinungen und der daraus hervorgehenden einfachen Erklärungen ebenfalls noch zu erreichen.

Jedenfalls ist es durch das Gelingen der experimentellen Nachbildungen wesentlicher Züge der Kommeten-Erscheinungen recht wahrscheinlich gemacht, übrigens auch in der sogenannten Korona der Sonne durch die Lichtstruktur derselben angedeutet, daß weitreichende Kathodenstrahlwirkungen der Sonne vorhanden sind, die an sich zunächst nicht sichtbar werden, aber auf den Flächen anderer Weltkörper und Weltkörperchen sekundäre Strahlungswirkungen auslösen und diese letzteren alsdann durch ihre Abstoßungswirkungen beeinflussen. Und auch für die Lösung zahlreicher anderer Probleme wird dies sehr bedeutsam sein, unter anderem für die zweifellosen, aber bis jetzt schwer zu erklärenden Wirkungen der Sonne auf die elektrischen und magnetischen Erscheinungen der Erde, nämlich auf die Polarlichter, die Gewitter, die Zustände des Erdmagnetismus und die in den Telegraphenlinien beobachteten elektrischen Erdströme.

Gemeinnütziges.

Kupfergehirn. So sehr es in blankem Zustande jeder Küche zur Zierde gereicht, läßt doch oft in den Hausfrauen den Wunsch antauchen, es nicht zu besitzen, da es sich sehr schlecht putzen läßt und bald, besonders wenn man es mit

Vitriolwasser, wie es meist geschieht, außen reinigt, wieder anläuft. Viel länger erhält es sich blank, wenn man 2 Pfund Roggenkleie, 1/2 Pfund feinen Sand und 1/4 Pfund Salz mit dünnem Essig zu einer dicken Masse vermischt, mit der man das Geschirz tüchtig abreibt, es darauf mit klarem Wasser abspült und gut trocknet.

Reinigen echter Korallen. Die einfache Reinigung echter Korallen geschieht dadurch, daß man sie eine kurze Zeitlang in eine lauwarme, schwache Sodaaflösung legt, dann mittels einer feinen und weichen Bürste sorgfältig mit reinem, lauem Wasser und venetianischer Seife abspült und hierauf in feinstem Sägemehl, so daß sie vollständig von diesem bedeckt sind, mehrere Stunden lang ruhig trocknen läßt.

Suntes Allerlei.

Verloren gegangene Schiffe. Nach den vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat Juni 62 Schiffe verloren gegangen, und zwar 44 Segelschiffe mit 16 991 Registertons und 18 Dampfschiffe mit 17 258 Registertons. Darunter befinden sich drei deutsche mit 1915 Registertons. Außerdem weist die Statistik noch 390 Schiffe auf, die durch Zusammenstoß u. d. mehr oder weniger Beschädigungen erhalten haben. Unter diesen beschädigten Schiffen befinden sich auch noch 20 deutsche.

Röntgenstrahlen. Der Leiter des von dem englischen Hülfskomitee zur Pflege der griechischen Verwundeten in Chaleis errichteten Feldlazarets, Dr. For Symonds, berichtet, daß er bei der Behandlung der Verwundeten die Röntgenstrahlen mit sehr großem Erfolge habe verwenden können. Fast sämtliche Knochenverletzungen hätten ohne operative Eingriffe festgestellt werden können, wodurch die Heilmethode wesentlich erleichtert worden sei. Für die Feldchirurgie sei die Entdeckung Röntgens von ganz unerschätzbarem Werte. Eine genaue Darlegung des Verfahrens gab Dr. Symonds vor einer Versammlung von Athener Aerzten in der Aula der Universität; er übergab darauf, da er selbst nach Erlebung des ihm gewordenen Antrages die Rückreise nach England antrat, sämtliche zur Herstellung und Verwendung der Röntgenstrahlen erforderlichen Instrumente und Apparate der medizinischen Fakultät in Athen.

Der große alljährliche Pilgerzug nach Mekka, der häufig von den schwersten Epidemien begleitet wird, ist diesmal trotz der indischen Pest ziemlich harmlos verlaufen. Wahrscheinlich liegt es an den kühlen Nordwinden, welche diesmal geherrscht haben; an den hygienischen Vorsichtsmaßregeln der Behörden konnte es jedenfalls nicht liegen, denn obgleich die türkische Regierung jährlich 80 000 M. für die Unterhaltung der Stadt aufweist, starrt die Umgebung des Tempels von Schmutz. Von den 80 000 Pilgern starben indessen nur gegen 200 während des dreitägigen Festes, das vom 12. bis zum 14. Mai dauerte. In Djehbba, dem Hafen von Mekka, brach die Pest erst Anfangs Juni, als die Pilger schon fort waren, aus. Woher sie gekommen ist, weiß man nicht; vielleicht aus Affyrien, wo sie epidemisch ist, vielleicht mit einer Karawane aus Hadramant, wahrscheinlich aber mit einem Reisenschiff aus Bombay, das von Hadramantleuten gelöscht wurde.

Millionär und Tagelöhner. Einer der ältesten Männer im Staate Connecticut, Fabrikant John Sutcliffe, ist im Alter von 95 Jahren gestorben. Er war viele Jahre hindurch Betriebsdirektor einer großen Fabrikfirma gewesen. Aber als Alter und Kräfteabnahme ihn nötigten, diese Beschäftigung aufzugeben, ging er wieder zur Fabrikarbeit in der Fabrik zurück, in welcher er in jungen Jahren gearbeitet hatte, und arbeitete als Tagelöhner, obgleich er ein Vermögen von wenigstens einer Million besaß. In den letzten Jahren war Sutcliffe so schwach, daß er täglich nur 40 Cents verdiente, aber bestemungsgerecht setzte er seine Arbeit bis zuletzt fort. Sonderbarer Schwärmer!

Entschuldigung. „Das ist doch nicht zum Aushalten hier im Gedränge, jeden Augenblick wird einem auf den Fuß getreten.“ — „Aber bitte, hier müssen Sie schon ein Hünerauge zubringen.“

wesen wäre. Sein einziger Kummer war, daß er den Reichtum aus den Händen seiner Frau annehmen mußte. Er hätte sie so gern mit allen Schätzen der Welt überschüttet.

Er hatte sie gebeten, die Hochzeit zu beschleunigen, aber da war er auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Leonie meinte, ihr Brautstand sei noch zu neu, sie hätte noch gar nicht den Wunsch, ihr Leben zu ändern, sie fühle sich glücklich und hätte ihn, die Frage noch ruhen zu lassen.

„Leonie“ rief er aus, indem er ihre Hand ergriff, „hast du nicht dem auch lieb? Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich dich ganz mein eigen nenne, und dir ist die Aussicht nur eine unbequeme Aenderung in deinen täglichen Lebensgewohnheiten.“

Der Vorwurf traf sie schwer. Sie hatte schon schlecht genug an ihm gehandelt, ihm tieferes und größeres Unrecht zugefügt als wohl je eine Frau einem Manne antun konnte. Als sie den traurigen Blick sah, mit dem er sie anblickte, lehnte sie sich liebevoll an seine Schulter.

„Zweifle nicht an mir, Paul,“ bat sie, „laß mir nur noch etwas Zeit, dann will ich deinen Wunsch erfüllen.“

Ihre ungewohnte Zärtlichkeit beglückte ihn, er konnte ihr ja nichts vorwerfen, aber er verstand ihr Wesen nicht. Sie war oft so eigenartig, als ob eine Schuld sie drückte. Sie wandte doch nicht darauf, daß sie die nächste Verwandte des verstorbenen Vaters war. Und doch mußte sie ihn lieben, es lag ja kein anderer Grund vor, sich mit ihm zu verloben. Wenn

sie nur ihre Liebe etwas mehr gezeigt hätte! Er kam alle Tage von Melbon herüber, aber er mußte sich gefallen, daß er ihr innerlich noch nicht näher getreten war, seit sie seine Braut geworden.

Nelly Day war immer noch in Lighton Hall, obgleich sie viel lieber zu ihrem Vater zurückgekehrt wäre. Aber dieser war wieder mit einem Kommando ins Ausland betraut worden, und es war ihm eine Beruhigung, sie in guter Obhut zu wissen.

An einem schönen Morgen gegen Ende Septembers stand Leonie nachdenklich am Fenster und sah in den Garten hinab. Die Rosen und Sonnenblumen waren verblüht und nur noch späte Georginen schmückten die Beete. Die Blätter fingen schon an zur Erde zu fallen und der Wind strich durch die Wipfel der Bäume.

Das junge Mädchen war sehr verändert. Sie war nicht weniger schön, aber der Schmelz war abgestreift von ihrem Gesicht, ihre Augen glänzten noch, aber es war ein fieberhafter Glanz: eine Anruhe war über sie gekommen, die sich in allen ihren Bewegungen ausdrückte.

Seber, der Lady Chamleigh sah, bemerkte diese Veränderung und wunderte sich darüber. Niß Templeton, die ihre Ferien in Lighton Hall zubrachte, konnte sich gar nicht über das Aussehen ihrer früheren Hausgenossin beruhigen. Als sie diese begrüßte, rief sie aus: „Aber Lady Chamleigh, Ihr geselliges Leben scheint Ihnen schlecht zu bekommen! Sie sind um Jahre gealtert, seit ich Sie zuletzt sah, Sie sollten sich mehr Ruhe gönnen,“ und

Leonie hatte traurig geantwortet: „Ruhe? Auf dieser Welt gibt es keine Ruhe mehr für mich.“

Und nachdem Niß Templeton einige Tage in Lighton Hall zugebracht und Leonie beobachtet hatte, wuchs ihr Erstaunen und ihre Besorgnis.

„Sie können nicht mehr im Dunkeln schlafen,“ sagte sie, nachdem sie diesbezügliche Anordnungen angeordnet hatte, „Sie hassen die Dämmerung, Sie mögen nicht allein sein und müssen immer etwas Neues vorhaben — — liebe Lady Chamleigh, ich habe den Eindruck, daß Sie in einem beständigen Kampfe mit sich selbst liegen.“

Wie fühlte Leonie sich durch diese Worte getroffen! Sie bezeichnete ihren Zustand so genau, ja das war ein beständiger Kampf, der in ihrem Innern tobte. Weder bei Tage noch in der Nacht hatte sie einen Augenblick Ruhe, so beständig lehnte sich ihr Gewissen auf gegen das Verbrechen, welches sie begangen hatte. Oft stand sie nach einer schlaflosen Nacht mit dem festen Entschlusse auf, an Paul zu schreiben und ihm alles zu schreiben, aber das hielt nur so lange vor, bis sie hinunterkam und den liebgewordenen Luxus um sich herum erblickte. Dann wieder kamen Zeiten, wo sie den Verlust ihres Geliebten so tief und schwer empfand, daß sie es kaum ertrug, Paul Barlow zu sehen, und hinausließ an den Platz, wo sie damals Abschied genommen hatten, um sich auszuweinen. Ein Wunder war es nicht, daß sie sich innerlich aufrieb und daß ihr strahlendes Gesicht einen müden Ausdruck bekam und man ihr fröhliches Lachen nicht hörte.

Sie hatte ernstlich geglaubt, daß bald jede unbequeme Neigung verschwinden würde und sie ihren Reichtum so genießen könnte wie früher. Aber das Gewissen, dessen Stimme sie so gewaltsam unterdrückte, ließ sich jetzt immer deutlicher vernehmen.

„Ich liege im Kampfe mit mir selber,“ sagte sie zu sich, „und werde keinen Frieden mehr finden. Hat meine Sünde sich bezahlt gemacht? O nein, aber jetzt ist es zu spät. Ich muß das Leben jetzt ertragen, so gut es geht.“

Und den ganzen Herbst und Winter suchte sie Vergessenheit im Strudel des Gesellschaftslebens. Kein Tag verging ohne irgend eine Zerstreuung. Wälle und Diners, Aufführungen und Vergnügungen lösten einander ab. Leonie schien nur eins zu fürchten, und das war Zeit und Ruhe zum Nachdenken. Lady Fanthame und Nelly Day hatten längst aufgehört, Bemerkungen über sie auszuwerfen und selbst Menschen, die ihre Gattfreundschaft genossen, aufzerten, wie traurig es sei, daß ein so junges Mädchen nur Sinn für Zerstreuung hätte.

Nur Paul Barlow sah mit gleicher Liebe und Bewunderung zu ihr auf und fand es natürlich, daß sie den ihr zugefallenen Reichtum auch ausgiebig genießen wolle.

So kam der Frühling heran und es wurde beschlossen, daß Lady Fanthame zeitig mit Leonie und Nelly nach London überfiebern sollte. Leonie hatte den Plan willkommen geheißen, sie freute sich, Lighton Hall zu verlassen und hoffte, in anderer Umgebung wieder froh und glücklich zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf

an alle teilnehmenden und gemeinnützigen Herren von Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde und Umgegend

zur Gründung eines Verbandes des Wohlthätigkeitsvereins „Sächs. Fechtschule“
auf Seite 1 dieser Nummer beleuchteten und unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen stehenden
mit der herzlichsten Bitte um zahlreiches Erscheinen:

Mittwoch den 11. August abends 8 Uhr
im Gasthof „zur Klinke“ in Brettnig.

Oberlehrer **Gustav Büchner**, z. Z. in Dorn,
als Einberufer und Berichterstatter.

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag:

Blumenball mit Damen-Engagement,
Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein

Otto Hauke.

Gasthof zur Klinke.

Nächsten Sonntag, den 15. d. M., von nachmittags 4 Uhr an

Garten-Konzert,
nach diesem Ball.

Mit ff. warmen und kalten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein

Adolf Beeg.

Gasthof zur Sonne.

Nächsten Sonntag:

Blumenball mit Damen-Engagement,
Anfang 5 Uhr.

wobei mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwartet und dazu freundlichst einladet

Hermann Große.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag, den 15. August:

Vogelschießen,

nachmittags **Garten-Frei-Konzert**, abends starkbesetzte **Ballmusik.**

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein

Hermann Besold.

Stroh-Verkauf.

Verkaufe während des Dreschens

Roggenstroh

(Breitdrescher) pro 1200 Ffd. a 17 Mark ab Scheune.
Großröhrsdorf, den 10. August 1897.

C. G. Grossmann.



„Brennabor“

ist die Maschine der vornehmen Welt!

Der guten Bauart und des eleganten Aussehens wegen hat „Brennabor“ in höchsten Kreisen schnell Eingang gefunden; als solche empfehle schon die beste **Touren-Maschine** komplett mit Laterne, Glocke und Schild **190 Mark.** **Straßen-Renn-Rad** mit Doppelhohl-Stahlfelgen, jeden beliebigen Gummi wünschend, **260 Mark.** Die großen vorjährigen Siege bei den Distanz- und Recordfahrten sind mit diesen Maschinen errungen worden.

„Brennabor“-Fahrräder sind nur als die besten zu empfehlen.

Alleinige Vertretung fürs Röberthal und Umgegend bei

Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
Brettnig.

Kataloge versende gratis und franko.

Robert Rammer,

Brettnig,

gegenüber dem „Deutschen Hause“
empfiehlt sein großes Lager in

Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Robert Rammer, Schuhmachermeister.

Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Herzlichen Dank!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Gatten und Vaters

Gustav Adolf Gebler

sagen Allen nur hierdurch aufrichtigen Dank.

Brettnig, den 8. August 1897. Die trauernde Familie **Gebler.**

Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — **Wittelgasthof in Großröhrsdorf.**

Freitag, den 20. August 1897, vorm. 11 Uhr.

425 fichtene und kieferne und 48 birkenne Stämme von 10—29 cm Mitt.-St.,
2405 fichtene und kieferne, 92 birkenne und buchene Klöcher von 12—42 cm Ob.-St.,
1000 fichtene Baumstämme von 5—7 cm Ob.-St.,
690 fichtene Stangenklöcher von 8—11 cm Ob.-St.,
195 fichtene Verbstangen von 8—10 cm Unt.-St.,
80 fichtene Reisstangen von 7 cm Unt.-St.,
1490 fichtene Weimpfähle von 4 cm Ob.-St.,
92 rm kieferne und 1 rm birkenne Brennsteite,
73 rm kieferne und 14 rm birkenne Brennknüppel,
222²⁰ Blöht. weiches und 0⁵⁰ Blöht. birkenes Brennreißig.
Aufbereitet auf den Schlägen in Abteilung 16 und 25 (Reißig) sowie im Einzelnen in Abteilung 16.

Rgl. Forstrevierverwaltung **Röhrsdorf** zu **Kleinröhrsdorf** und Rgl. Forstrentamt **Dresden**, am 5. August 1897.

Mueller.

In Stellvertretung:
Beher.

Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdköper,

fert. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,
Militärdrillhosen,
sowie **Manchester vom Stück**
empfehl billigt

F. A. H. Schölzel.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus.

D. D.

Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für **Sommer** und **Winter.**
Empfehle **Radsahermützen** neuester Facon.
Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf.

Florenz Söhnel.

Homöopathischer Verein.

Nächsten **Sonnabend** abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

D. V.

Radsahrerklub Röberthal Brettnig.

Für **Donnerstag d. 12. d. M.**, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr macht sich eine

Ausserordentliche Versammlung

im **Gasthof zum deutschen Haus** nötig.

Mit Sports-Gruß „All Heil“

der Vorst.

NB. Derjenige Erkantte, welcher sich der **Waschleine** an d. Brettnig-Pulsniker Straße am Sonntag bemächtigte, wird hiermit ersucht, bis Donnerstag dieselbe hier **Nr. 124** abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Von **Donnerstag** an frisches

Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr Mut-, Leber- und Grütgewurst.

Gustav Zimmermann.

Arbeitshosen,

Herren-, Damen- und Kinder-
Hemden,

Hemden- und Jacken- Barchent,

Zulets und Bettzeuge

kauft man billigt bei

Robert Edwin Weber,

Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

NB. Zahle zu Weihnachten Jedem für sämtliche per Kasse gekaufte Waren **6 %**
Dividende in bar aus. D. D.

Das

Schuhwaren-Lager

von

Max Büttlich

empfehl eine große Auswahl von **Ball-
schuhen**, in Lack, braun und schwarz, sowie **Herren-Hauschuhe** und **Sportschuhe**, ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuh** in braun und schwarz, alle Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Junggesellensteuer.

Eine Junggesellensteuer einzuführen wär' wohl recht, Denn es ziemt sich, daß ein Freier Auch für seine Freiheit bleibet. Doch es wär' nicht viel gewonnen, Denn die Folge würde sein: Wer bis jetzt dem Joch entronnen, Würde ungehäumt dann frei'n. Und der Weg zum Ehebunde Ist ja heute so bequem: Man wird einfach „Gold-Eins“-Kunde Und ist jeder Maib genehm.

Officiere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pellrimenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Pellrimen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppepn nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Güns

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Sohnes

Paul,

namentlich auch für den reichen Blumen-schmuck sagen wir Allen hiermit aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Eltern
Otto Friedrich und Frau.

Marktreise in Ramenz
am 5. August 1897.

	höchster		niedrigster		Preis
	M.	Pl.	M.	Pl.	
50 Kilo. Korn	7	6	6	25	50 Kilo 3
50 Kilo. Weizen	8	82	8	23	1200 Pfund 18
50 Kilo. Gerste	7	—	6	14	50 Liter 2
50 Kilo. Safer	7	80	7	50	Butter 1 k 2
50 Kilo. Seidelforn	7	—	6	67	Erbsen 2
50 Kilo. Sirje	12	18	10	58	50 Kilo 10
					50 Kilo 3